GRATIOLA OFFICINALIS.

DIANDRIA MONOGYNIA.

GRATIOLA.

Der *Kelch* 5-blättrig. Die *Blumenkrone* unregelmäſsig, 4-spaltig: der obere Zipfel zurückgebogen. *Staubgefäſse* 4, wovon 2 unfruchtbar. Die *Kapsel* über dem Kelch, 2-fächrig.

Gratiola *officinalis* mit lanzettförmigen, sägenartigen Blättern und gestielten Blumen.
Gratiola (officinalis) foliis lanceolatis serratis, floribus pedunculatis. *Linn. Spec. plant. ed. Willd. T. I. p.* 102. *Roth. Flor. germ. T. I. p.* 10 *T. II. P. I. p.* 25. *Hoffm. Deutschl. Flor. P. I. p.* 8. *Schrad. Flor. germ. T. I. p.* 50.
Gratiola officinarum *Rupp. Jen. p.* 243.
Gratiola sive Gratia Dei. *Buxb. Halens. p.* 149.
Gratiola centauroides. *C. Bauh. pin. p.* 279.
Ächtes Purgierkraut, Gnadenkraut, Gichtkraut, Niesekraut, Armenmannskraut, Gottesgnade, Gotteshülfe, Erdgalle, Heckenysop, kleiner Bergsanikel, weiſser Aurin, wilder Aurin.
Wächst in ganz Deutschland, Dännemark und Frankreich auf feuchten Wiesen, und an den Ufern der Flüsse und Seen.
Blühet im Julius und August. ♃.

Die Wurzel wagerecht, gelenkig, sprossend, an den Gelenken mehrere *Wurzelfasern* austreibend.
Der Stengel aufrecht, einfach oder auch etwas ästig, stielrund, gelenkig, kahl, an den obern Gliedern mit zwey gegenüberstehenden Längsfurchen begabt, einen halben bis anderthalb Fuſs hoch. Die *Aste*, wenn welche vorhanden sind, gewöhnlich unfruchtbar.
Die Blätter sitzend, gegenüberstehend, halbumfassend, kreuzweisstehend, lanzettförmg, von der Mitte bis zur Spitze sägenartig, kahl, länger als die Glieder des Stengels: die *untern* stumpf, fünfnervig; die *obern* — und so auch die *astständigen* — nach und nach schmaler und spitziger werdend, weniger sägenartig, dreynervig.
Die Blumen einzeln, blattachselständig, lang gestielt. Die *Blumenstiele* fadenförmig, kürzer als die Blätter, an der Spitze dicht unter der Blume mit zwey lanzett-linienförmigen, spitzigen *Nebenblättern* begabt, die so lang, oder auch etwas länger sind, als der Kelch.
Der Kelch. Eine fünfblättrige, bleibende *Blüthendecke* mit lanzett-linienförmigen, spitzigen *Zipfeln*.
Die Blumenkrone einblättrig, fast rachenförmig, unregelmäſsig, weiſs oder auch röthlich. Die *Röhre* eckig, länger als der Kelch, innerhalb unter dem obern Zipfel mit büschelweisstehenden, keulenförmigen, ocherfarbigen Haaren besetzt. Der *Rand* ungleich-viertheilig: der *obere Zipfel* breiter, ausgerandet, zurückgebogen; die *übrigen* gleich, zugerundet, gerade.
Die Staubgefäſse. *Staubfäden* vier, fadenförmig: die *beyden untern* unfruchtbar und kürzer als die *beyden obern*, diese aber kürzer als die Röhre der Blumenkrone. Die *Staubbeutel* rundlich, einfächrig.
Der Stempel. Der *Fruchtknoten* länglich-eyrund. Der *Griffel* gerade, fadenförmig, bleibend. Die *Narbe* zweylippig, nach der Befruchtung geschlossen.
Die Fruchthülle. Eine eyförmige, zugespitzte, zweyfächrige, zweyklappige *Kapsel*, anfangs gestachelt mit dem bleibenden Griffel, hernach mit zweyspaltiger Spitze erscheinend.
Die Samen mehrzählig, länglich, klein, an den beyden säulenständigen *Samenträgern* befestigt.

In den Apotheken sammelt man von diesem Gewächs, noch ehe die Blumen desselben sich entwickeln, das Kraut unter dem Nahmen *Herba Gratiolae s. Gratiae Dei.*

Es soll nicht selten mit der *Gratiola officinalis* die *Scutellaria galericulata* verwechselt werden, was auch wohl Statt haben kann, da beyde Pflanzen vor dem Blühen, besonders dem, der nicht genug Botaniker ist, einige Ähnlichkeit zeigen; wenn man aber meynt, daſs auch die *Veronica scutellata* oder wohl gar die *Viola tricolor parviflora* mit ihr verwechselt werden kann:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0039-6
DFG

dann ist es gewiſs keine leichte Aufgabe, diejenigen, denen eine solche Verwechselung möglich ist, zurecht zu weisen, oder sie vor ähnlichen Verwechselungen zu sichern. Wie die *Scutellaria galericulata* sich unterscheidet, werde ich bey ihrer Beschreibung genau angeben. Die *Veronica scutellata* hingegen, von der es sehr überflüssig seyn würde, hier eine Abbildung zu geben, wird man von der *Gratiola officinalis* sehr leicht untersheiden können, wenn man auf folgende Kennzeichen acht hat. als: 1) Sehe man auf ihre *äuſsere Geſtalt*, die durchaus viel schlanker ist. 2) Ist die *Wurzel* gleich; nicht gelenkig. 3) ist der *Stengel* durchaus stielrund; nicht nach oben zu mit zwey gegenüberstehenden Längsfurchen begabt. 3) Sind die *Blätter* lanzett-linienförmig weitläufig-sägenartig mit rückwärtsstehenden Sägezähnen, 4) Stehen die *Blumen* in langen, losen, schlaffen, blattachelständigen Trauben; nicht einzeln in den Blattachseln. 5) Ist die *Blumenkrone* radförmig mit kaum bemerkbarer Röhre; nicht aber fast rachenförmig mit einer Röhre, welche länger ist als der Kelch. Die *Viola tricolor parviflora*, die nie auf so nassem Boden vorkommt, wird man durch die bloſs stockartige, ästige, senkrechte, faserige *Wurzel*, durch den eckigen *Stengel* und durch die leyerartig-fiederspaltigen *Afterblätter* von der *Gratiola officinalis* sehr leicht unterscheiden können, selbst wenn auch die Blumen der erstern, die so allgemein bekannt sind und diese Pflanze so kennbar machen, sich noch nicht entwichelt haben sollten.

Die *Gratiola officinalis* hat keinen Geruch, aber einen sehr bittern, etwas widrigen Geschmack. Aus dem trocknen Kraute erhielt Zobel $\frac{1}{4}$ durch Weingeist ausziehbares Extract, und durch Wasser bekam er $\frac{11}{32}$, womit auch des Herrn Prof. Hagen's Erfahrung übereinstimmt, der von letzterm aus einem Pfunde des trocknen Krautes fünf bis sechs Unzen bekam. Der Herr Apotheker Albrecht in Friedeberg las im März 1810 in der pharmazeutischen Gesellschaft am Stiftungstage derselben eine Abhandlung vor, welche die Untersuchung des Krautes der *Gratiola officinalis* zum Gegenstande hatte, wovon ich hier mit Erlaubniſs des Herrn Albrechts die Resultate seiner Untersuchung mittheile. Es sind folgende: Ein Pfund des frischen Krautes wog nach dem Trocknen drey Unzen; und es hatte folglich dreyzehn Unzen an Feuchtigkeit verloren. Ferner erhielt derselbe aus zwey Pfunden des frichen Krautes 98 Gran Eyweiſsstoff. Bey der Zerlegung auf dem nassen Wege gaben 1000 Gran des getrockneten Krautes: 236 Gr. Gummi- und Schleimstoff, 103 Gr. sehr bittern Extractivstoff, 54 Gr. in Weingeist und Schwefeläther auflösliches Harz von grüner Farbe und schmieriger Consistenz, 25 Gr. in Weingeist, nicht aber in Schwefeläther auflösliches Harz *), 34 Gr. Eyweiſsstoff **), 526 Gr. Pflanzenfaser.

Es gehört dieses Kraut mit zu den drastischen Purgier- und Brechmitteln und ist in allen den Krankheiten anzuwenden, wo diese gegeben werden können. Ehrhart, der die Wirksamkeit dieses Mittels an sich selbst versuchte, fand, daſs es ohne Unbequemlichkeiten wirkte, da hingegen andere Reiſsen in den Därmen und übermäſsiges Purgieren davon bemerkt haben wollen, was aber wahrscheinlich von einer zu starken Gabe abzuleiten ist. Man hat es ehedem wider Würmer und in der Bauchwassersucht als ein sehr kräftiges Mittel gerühmt. Sein Gebrauch erfordert zwar Vorsicht; aber man sollte es doch nicht so ganz in Vergessenheit kommen lassen, besonders da man jetzt, bey den theuern fremden Mitteln, um so mehr Ursache hat, auf die Anwendung der einheimischen bedacht zu seyn.

Erklärung der Kupfertafel.

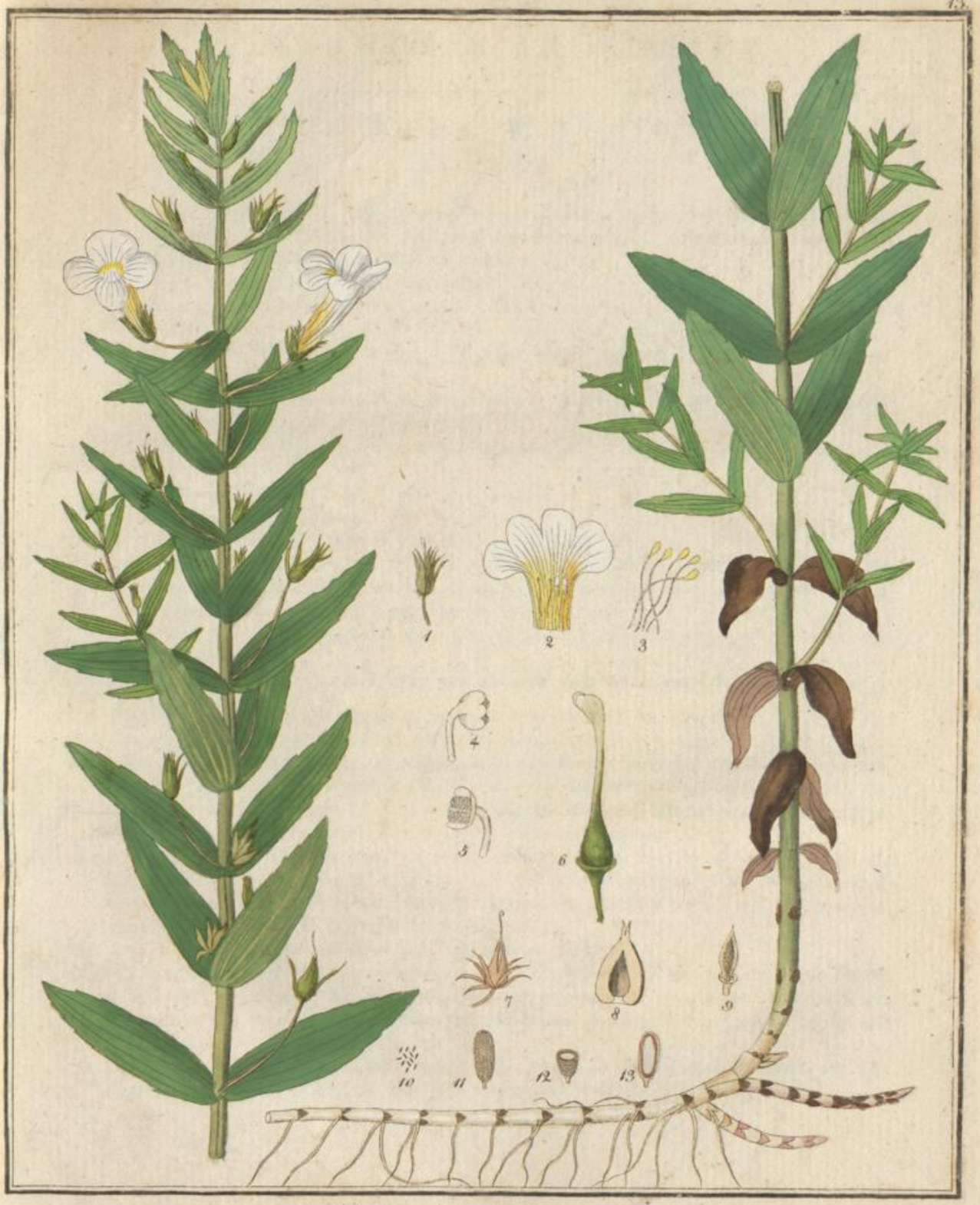
Das Gewächs in der Mitte des Stengels durchschnitten, in natürlicher Gröſse.

Fig. 1. Eine *Blume*, von welcher die Blumenkrone weggenommen ist, an der man aber die beyden *Nebenblätter* bemerkt, in natürlicher Gröſse. 2. Die *Blumenkrone*, abgesondert und der Länge nach aufgeschnitten, in natürlicher Gröſse. 3. Einige der in der Röhre der Blumenkrone befindlichen *keulenförmigen Haare*, stark vergröſsert. 4. Ein *Staubbeutel* von der äuſsern und 5. von der innern Seite gesehen und vergröſsrt. 6. Der *Stempel* vergröſsert. 7. Die aufgesprungene *Kapsel*, noch mit dem bleibenden Griffel gestachelt, in natürlicher Gröſse. 8 Eine *Klappe* derselben etwas vergröſsert, so wie 9. das *Säulchen* mit den beyden *Samenträgern*, von denen nur einer zu sehen ist. 10. Die *Samen* in natürlicher Gröſse; 11. einer derselben vergröſsert und sowohl 12. der Queere, als auch 13. der Länge nach durchschnitten.

*) Dieses Harz, welches stets zerreiblich ist, es mag geschieden seyn aus welcher Pflanze es wolle, wird bey der Zerlegung der Pflanzen gewöhnlich übersehen und bleibt alsdann bey dem Extractiv- oder Seifenstoff. Auch bey dieser Untersuchung war dies der Fall; aber Herr Albrecht löste auf mein Anrathen den Extractivstoff in Wasser auf, und so wurden dann diese 25 Gr. Harz ausgeschieden.

**) Die Angabe von 34 Gran Eyweiſsstoff gründet sich hier auf die vorhergehende Erfahrung, daſs zwey Pfund des frischen Krautes 98 Gran von diesem Stoffe geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0040-7
DFG



Gratiola officinalis

Diandria monogynia

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-135561-p0042-8
DFG